

nicht gethan haben würde, wenn der König sie geladen hätte, weil es gar nicht ihre Liebhaberei war, kleinen Kindern Taufgeschenke zu machen; jetzt aber wollte sie uneingeladen bei Hofe erscheinen, um den Leuten zu zeigen, daß sie noch da sei, und nach Belieben wohl oder übel thun könne. Die Taufe der kleinen Prinzessin fand mit vieler Feierlichkeit statt, und der König, der seine getäuschte Hoffnung verschmerzt hatte, weil er sah, wie das Volk sich freute und Alles ihm von Herzen Glück wünschte, war sehr betroffen, als er im Festsaal die alte Fee erblickte, die er gar nicht erwartete. Anfangs allerdings sehr verlegen, ging er doch mit soviel Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit auf sie zu, daß man ihm die geheime Furcht kaum anmerken konnte vor der Rache, die sie für widerfahrene Unhöflichkeit zu nehmen gewillt sein möchte. Es wurde alsbald ein Platz für sie zurecht gemacht, und man setzte ihr das schönste Kästchen und das schönste Gedeck und Besteck vor, was im Schlosse aufzutreiben war; weil man aber eben doch nur sieben von schwerem Gold, mit Edelsteinen und Diamanten geziert bestellt hatte, mochte sie wohl bald sehen, daß das ihrige geringer war, als das der anderen Feen, und sie ward nur um so zorniger. Der König zitterte für sein Kind, denn er fürchtete, sie möchte durch ein böses Rathengeschenk alle guten Gaben verderben, die ihr von den andern Feen bescheert würden, und die Königin, die auf ihrem Lager alles erfuhr, war dergestalt außer sich vor Furcht, daß sie vom Milchsieber befallen wurde. Die guten Feen waren durch die Aufmerksamkeiten, mit welchen man sie überhäufte, sehr befriedigt, der König hatte ihnen eigenhändig vom Wolkenwagen heruntergeholfen, und sie versprachen ihm, als sie seine Furcht wahrten, sich auf's Genaueste zu verabreden, um der kleinen Prinzessin solche Gaben zu verleihen, die nothwendig alle Ränke der alten Fee vereiteln müßten. Unglücklicherweise kam diese, als die zuletzt Erschienene, erst nach allen Andern an die Reihe, worüber der König und die Königin große Sorge empfanden. Die andern Feen thaten ihr Möglichstes zu ihrer Beruhigung, und als man nach eingenommener Mahlzeit sich in die Gemächer der Königin begab, wo sich die kleine Prinzessin in einer Wiege mit Spigenfalbeln befand, die von rubin- und saphirgeschmückten Goldagraffen gehalten waren, bildeten sie einen Kreis um dieselbe, die mitten im Gemache stand, und fingen an, ihr die schönsten Dinge zu verheißen. Die erste begabte sie mit unvergleichlicher Schönheit, die zweite mit ausnehmendem Verstande, die dritte mit vollkommener Tugend, die vierte mit unübertrefflicher Geschicklichkeit in Gesang und Tanz, die fünfte mit immer wohlgefälliger Anmuth, die sechste mit Größe und Vorrang unter allen Königinnen ihrer Zeit, — als aber die siebente ihre Gabe verleihen sollte, war sie zur größten Bestürzung aller Anwesenden verschwunden, die nun ganz gewiß glaubten, die alte Fee habe ihr irgend einen boshafsten Streich gespielt. Diese aber, während man die andre vergeblich überall suchte, trat hervor, und sagte: „Da die, welche vor mir sprechen sollte, nicht gegenwärtig ist, so

ist es wohl in der Ordnung, daß ich so lange ihren Platz einnehme und der kleinen Prinzessin mein Geschenk widme. Sie ist von meinen sechs Gevatterinnen schon so reich beschenkt, daß ich wirklich in Verlegenheit wäre, eine passende Gabe für sie zu finden, wenn ich nicht zufällig ein sehr kostbares Kleinod hier bei mir trüge, welches ich dem schönen Kinde geben will, da mir doch nichts für sie zu wünschen übrig bleibt.“ Bei diesen Worten wies die Alte mit dem heimtückischsten Lächeln ihre schwarzen häßlichen langen Zähne; die Versammlung war sehr beklommen, denn man versah sich des Schlimmsten von ihr, und der König grollte schon in seinem Herzen der siebenten Fee, durch deren plötzliches Verschwinden seine Tochter der siebenten Begabung verlustig gegangen war, die im Verein mit den sechs Andern die schlechten Absichten der bösen Alten unschädlich gemacht haben würde. Sein Zorn gegen sie wurde nur durch den Gedanken gemildert, daß die junge reizende Fee vielleicht durch die größte Zauberkraft dieser älteren Base unsichtbar gemacht worden wäre, und er wurde nur um so empörter gegen diese; doch ließ er es nicht merken, betrachtete sie vielmehr mit den sanftesten Augen von der Welt, und bedeutete selbst durch heimliche Winke der hinter einem gold- und silbergestickten, mit großen Federn gezierten Himmelbettvorhang ruhenden Königin, es eben so zu machen, um ihren Unmuth nicht zu vergrößern, und sie nicht zu noch mehr Böswilligkeit gegen die geliebte Prinzessin zu reizen. Die alte Fee wußte aber durch ihre Zauberkunst recht wohl um den Zorn den man gegen sie hatte; da sie aber gewaltig erboht war, daß man sie gänzlich übergangen, und ihr nicht einmal ein Kästchen mit Gedeck und Besteck von schwerem Gold mit Edelstein und Diamanten geziert, bestellt, und überdies die Leute in Angst zu versetzen liebte, so war es ihr sehr erwünscht, den König und die Königin in so großer Sorge zu sehen, und wie sie immer ihren Launen fröhnte, ohne daran zu denken etwas Gutes zu thun, legte sie es darauf an, dem unschuldigen kleinen Prinzeßchen so übel als möglich mitzuspielen. Was ist aber leichter, als ein Mädchen in Unglück zu bringen, sei sie Fürstentochter oder Hirtenkind? Man braucht nur ein gutes mildes Herz, ein edles zartes Gemüth ihr zu bescheeren, um in hundert Fällen gegen einen ihr ganzes Leben dem bittersten Leiden preis zu geben. Die alte Fee wußte jedoch wohl, daß ein gutes mildes Herz, ein edles zartes Gemüth auf Augenblicke so glücklich zu machen vermögen, daß sie das härteste Weh versüßen, und hütete sich deswegen ein Geschenk zu verleihen, dessen Besitz das holde Kind trotz aller Thränen, die es verursacht, ihr einst innig gedankt haben würde. Da sie geglaubt hatte zuletzt an die Reihe zu kommen, waren ihre Plane noch unentschieden, sie wollte ihr Handeln je nach dem Verfahren der Uebrigen bestimmen. Es entging ihr kein Wort der andern Feen, und sie merkte wohl, daß sie sich untereinander verständigt hatten, jedem Uebel zuvorzukommen, das sie dem Kinde anthun könne, und sie war froh, daß die Letzte, die ganz gewiß langes Leben bescheeren wollte, abhanden gekommen war. Nach den Worten, die sie gesprochen, frante sie mit den